



auf kreuzen

Magazin zur
Kirchenvorstandswahl 2016

Inhalt



Wer sich zu Hause fühlt, kandidiert eher	4
Was macht der Kirchenvorstand?	8
Zwei Wege und fünf Typen	9
Stell dir vor, es sind Wahlen	10
Ein tolles Signal an unsere Jugendlichen	11
Meine persönliche Bilanz-Landschaft	12
Von Angesicht zu Angesicht	14
Gerne leidenschaftlich sein	16
Aufmerksamer Umgang mit Nicht-Gewählten Alles beginnt mit einem klaren Ziel	17
Öffentlichkeitsarbeit	18

Impressum

Magazin zur Kirchenvorstandswahl 2016 für Kirchenälteste
und mögliche Kandidatinnen und Kandidaten

Herausgeber: Lippische Landeskirche

Leopoldstr. 27, 32756 Detmold

Tel.: 05231 976-60

E-Mail: lka@lippische-landeskirche.de

Redaktion: Birgit Brokmeier, Roland Fritsch,
Andreas Heidemann, Birgit Pötzsch, Tobias Treseler

Fotos: Lippische Landeskirche, EKvW, EKHN,
Kirchenkreis Unna, Privat

Gestaltung: IDEENpool, Lukas Müller / Thomas Gebehenne

Stand: März 2015

Dank: An die Ev. Kirche von Westfalen für die
Magazinvorlage und an Uwe-C. Moggert-Seils

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder in der Lippischen Landeskirche!

Am 14. Februar 2016 ist es wieder so weit: Nach Ablauf der vierjährigen Wahlperiode werden die Kirchenvorstände in unserer Landeskirche neu gewählt. Nach unserer Verfassung leiten die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden gemeinsam mit den Pfarrern und Pfarrerinnen in den Kirchenvorständen die Kirchengemeinden – eine reizvolle und verantwortungsvolle Aufgabe! Diese gemeinsame Leitungsfunktion von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in der Kirche setzt sich auf den Ebenen der Klassentage und der Landessynode fort. So sind wir darauf angewiesen, dass engagierte, überzeugte Frauen und Männer bereit sind, diese Leitungsämter zu übernehmen, sie mit ihren Kompetenzen, ihrer Zeit, ihren Ideen und ihrer Begeisterung zu füllen und so unsere Kirche mitzuleiten und zu gestalten. Leider mussten wir in den vergangenen Jahren beobachten, dass die Beteiligung an den Kirchenvorstandswahlen abgenommen hat. In vielen Gemeinden steht lediglich die erforderliche Mindestzahl von Kandidatinnen und Kandidaten zur Verfügung. Eine wirkliche Wahl findet so nicht statt.

Um den Gründen für diese Entwicklung auf die Spur zu kommen, haben wir 2013 gemeinsam mit der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und der Ev. Kirche von Westfalen eine empirische Untersuchung zu den vorangegangenen Kirchenvorstandswahlen in Auftrag gegeben. Die Erkenntnisse und Empfehlungen dieser Studie finden Sie in diesem Heft (S. 4-7) zusammen mit weiteren Anregungen und Informationen; sie mögen für die Vorbereitung der nächsten Wahlen hilfreich sein.

Mit diesem Magazin möchten wir bei unseren Gemeindegliedern für die Bereitschaft werben, sich im Kirchenvorstand zu engagieren. Unsere Kirchenvorstände möchten wir dafür gewinnen, den Aufwand und die Mühen nicht zu scheuen, um mögliche Kandidatinnen und Kandidaten anzusprechen und zu finden. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass das Miteinander aus ehrenamtlicher und hauptamtlicher Leitung, das unsere Kirche prägt, fruchtbar und lebendig bleibt!

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "Dietmar Arends". The signature is stylized with a large, flowing 'D' and a cursive 'Arends'.

Dietmar Arends

Landessuperintendent

Wer sich zu Hause fühlt, kandidiert eher

Untersuchung: Kirchenvorstandswahl
2012 aufgearbeitet



Die Ausgangssituation

Seit vielen Jahren sinkt die Wahlbeteiligung bei Kirchenvorstandswahlen in den meisten Landeskirchen spürbar, auch in der Lippischen Landeskirche. Hier gibt es noch die Besonderheit der Wahlen zu den Kirchenvorständen ohne tatsächliche Wahlhandlung, wenn nicht mehr Kandidatinnen und Kandidaten als Plätze vorhanden sind (vgl. § 10 Wahlordnung). Die Zahl der Gemeinden ohne eine tatsächliche Wahlhandlung ist kontinuierlich gestiegen. Die Landessynode hat im Jahr 2004 sowie im Jahr 2008 umfangreiche Änderungen in der Wahlordnung beschlossen. Ziel: Das Wahlverfahren vereinfachen und die Wahlbeteiligung steigern. So wurde die Amtszeit der Kirchenältesten von acht auf vier Jahre verkürzt und das aktive Wahlrecht mit der Vollendung des 14. Lebensjahres und der Konfirmation verbunden (§ 1 Wahlordnung). Die Auswertung der Kirchenvorstandswahl 2012 hat jedoch ergeben, dass der Trend einer abnehmenden Wahlakzeptanz nicht aufgehalten werden konnte. Im Gegenteil. Es ist ein weiterer Tiefpunkt erreicht worden. Bei lediglich 7,25 % der Gemeinden kam es zu einer Wahl, die Wahlbeteiligung lag dort bei 15 %.



Die Studie

Das Auswertungsergebnis löste einen erneuten Diskussionsprozess in Kirchengemeinden und Gremien über die Wahlen zu den Kirchenvorständen aus, insbesondere zur Frage, wie sich überhaupt noch geeignete Kandidatinnen und Kandidaten finden lassen. Daraufhin hat die Lippische Landeskirche zusammen mit der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD (SI) beauftragt, die zurückliegende Kirchenvorstandswahl empirisch aufzuarbeiten.

Vor dem Hintergrund der Frage der Motivation zur Kandidatur sollte die Bedeutung der Wahlen für die Leitungspersonen sowie die Attraktivität der Kirchenvorstände für mögliche Kandidaten untersucht werden. Hierzu führte das SI in den genannten Kirchen repräsentative Telefonbefragungen von Kirchenältesten durch. In dem zweiten Teil der Studie wurden dann potentielle Kandidatinnen und Kandidaten, die sich bewusst gegen eine Kandidatur entschieden haben, in sogenannte Fokusgruppen eingeladen. Hier wurden die Beweggründe der jeweiligen Ablehnungen untersucht. Die Studie bietet damit sowohl eine Analyse der IST-Situation in den Kirchenvorständen und in deren Umfeld als auch zehn Thesen zur Deutung (sogenannte Grund- und Nebenvoraussetzungen).

Allen, die Auskunft gegeben und damit die Studie erst ermöglicht haben, sei auch an dieser Stelle herzlich dafür gedankt.

Warum eigentlich ich?

Noch vor kurzem wäre sie niemals auf die Idee gekommen. Und nun war sie schon in der Gemeindeleitung. Hatte sie als Unternehmerin eigentlich Zeit dazu? Die Frage nach Gott hatte sie schon lange beschäftigt. Gebetsveranstaltungen hatte sie besucht und auch sonst Kontakt zur Gemeinde gepflegt. Allerdings hatte sie auch oft das Gefühl, nicht so ganz richtig dazu zu gehören. Dann, durch ein wichtiges Gespräch, bekam sie einen lebensentscheidenden Impuls. Sofort war ihr als Powerfrau klar, dass sie, wenn es nötig ist, selbstbewusst eine leitende Funktion wahrnimmt. Sie war übrigens die erste Gemeindeleiterin Europas. Lydia hieß die starke Frau (Apg 16, 13-15.40).





Beheimatung, Wahlverfahren und Leitung

Das Fazit der Studie ist, dass nur eine Beheimatung der Gemeindeglieder Grund für die Bereitschaft zum Kirchenältestenamt ist und Motivation zur Wahl gibt. **Beheimatung** von Gemeindegliedern ist damit der zentrale Kernbegriff des Untersuchungsergebnisses.

Zwei weitere Resultate aus der Untersuchung sind: Das **Wahlverfahren** sowie deren Ausgestaltung haben keinen entscheidenden Einfluss auf die Motivationslage potentieller Kandidatinnen und Kandidaten. Häufiger wird der Wunsch nach professioneller Leitung der Kirchenvorstände (Unterlagen/Sitzungszeiten/etc.) angesprochen. Schließlich nennt die Studie zu den nebenstehenden zehn Voraussetzungen jeweils „Anregungen zur Umsetzung“ mit praktischen Handlungsempfehlungen.

Im Folgenden drei Auszüge aus der Studie. Die gesamte Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD können Sie nachlesen unter www.lippische-landeskirche.de/KV-Wahl

Was spielt für Ihre Bewertung der Zufriedenheit (mit der Wahl) eine wichtige Rolle?

(Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)

	Hannover	Lippe	Westfalen
+ gute Organisation · gute Wahlvorbereitung guter Ablauf · reibungslos	51	15	26
+ hohe Wahlbeteiligung · gestiegene Beteiligung große Anteilnahme der Gemeinde	26	7	14
+ dass ich gewählt wurde das entgegengebrachte Vertrauen der Gemeinde	14	5	5
+ gute Vorstellung der Kandidaten · gute Kandidatenaufstellung gute Vorbereitung der Kandidaten	10	1	5
+ genügend Kandidaten vorhanden · größere Kandidatenauswahl	7	6	6
+ gute Werbung für die Wahl · gute Information im Vorfeld gute Infoveranstaltung im Vorfeld	8	3	4
+ gute Kandidaten · neue Leute gefunden richtige Zusammensetzung	6	5	3
+ gute Atmosphäre · gutes Rahmenprogramm	2	3	1
+ gute Unterstützung durch Wahlhelfer durch Landeskirche · Kirchenkreis	3	2	0
- es hat keine (richtige) Wahl stattgefunden keine Wahl mangels Kandidaten	2	38	31
- schlechte Wahlbeteiligung · wenig Interesse der Gemeinde	14	9	10
- zu wenig Kandidaten · keine Auswahl an Kandidaten Schwierigkeiten, Kandidaten zu finden	7	13	12
- zu wenig Öffentlichkeitsarbeit zu wenig Infos an die Gemeinde · über die Kandidaten	5	4	4
- Wahlvorgang schlecht: zu kompliziert/ nicht reibungslos nicht transparent · unverständlich	6	1	3
- schlechte Kandidatenfindung: lieber Berufung Vetternwirtschaft · wird sehr taktiert · undurchsichtig	2	7	2
sonstiges (max. 1 %), z. B. schlechte Vorbereitung, Wahlzeiten zu lang, zu kurzfristig, unzufrieden mit Kandidaten)	6	5	8



10 Thesen:

Voraussetzungen für eine Kandidatur zum Kirchenvorstand (KV)

(abgeleitet aus den Ergebnissen der Fokusgruppen)

Grundvoraussetzung:

1. In der Gemeinde beheimatet sein
2. Positives Bild von der Art des Pfarrer / der Pfarrerin
3. Vorstellung, an Veränderungen und Prozessen in der Gemeinde aktiv mitwirken zu können

Nebenvoraussetzungen:

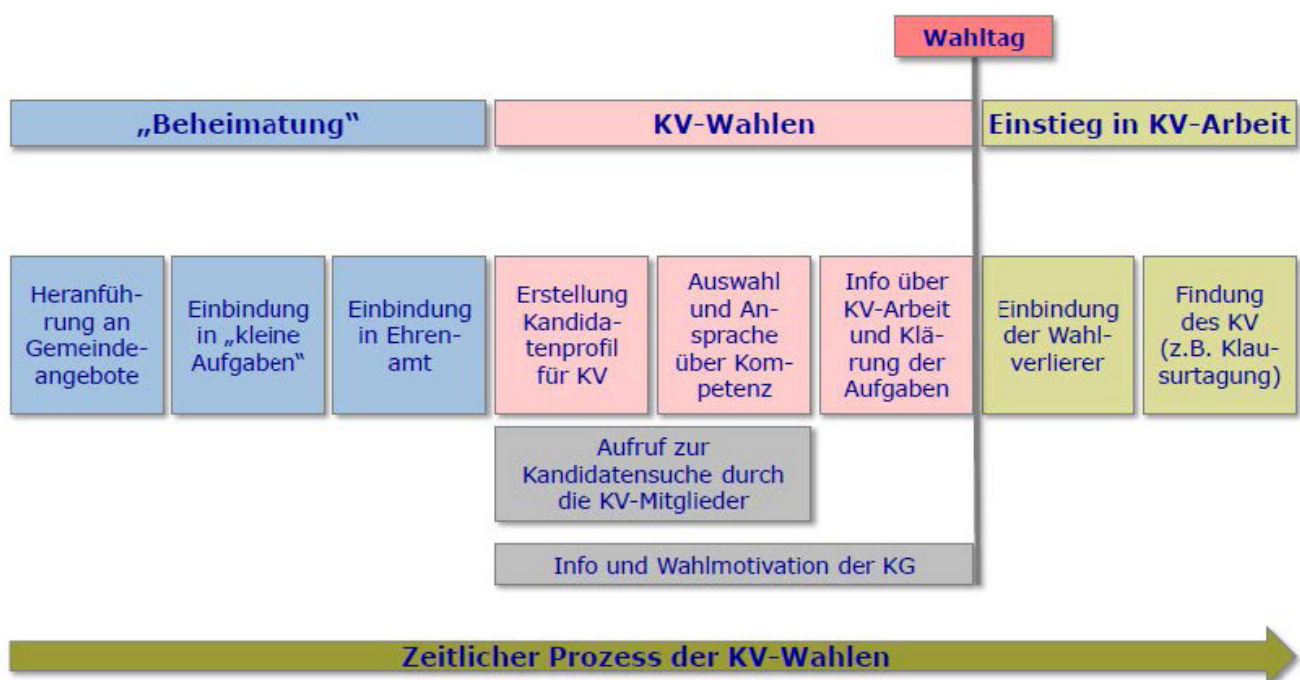
4. Erfahrung im Ehrenamt
5. Aufforderung zur Kandidatur aufgrund persönlicher Kompetenzen
6. Klare Vorstellung von der Tätigkeit im KV (Wie groß ist das Paket?)
7. Geklärte Anforderungen an die Kandidaten (Jeder nach seinen Fähigkeiten)
8. Professionelle Arbeit des KV
9. Wahlen als Legitimation und Bestätigung
10. Heterogene Zusammensetzung des KV (Vielfalt erwünscht)



Hier geht es direkt zur Studie

www.lippische-landeskirche.de/KV-Wahl

Ableitung eines Wahlprozesses



Was macht der Kirchenvorstand?

In der Lippischen Landeskirche sorgen 69 Gemeinden für ein lebendiges Gemeindeleben in den Städten und Dörfern. Viele haben Schwerpunkte: So legen manche besonderen Wert auf die Kirchenmusik, andere auf die Jugendarbeit, wieder andere auf diakonische Aufgaben oder die Gottesdienste. Manche Gemeinden sind klein und überschaubar mit einer Pfarrstelle, manche groß mit mehreren tausend Gemeindegliedern und mehreren Pfarrstellen.

Allen gemeinsam ist, dass sie Teil der presbyterial-synodalen Ordnung der Lippischen Landeskirche sind: So sind es gewählte Kirchenälteste, die in Zusammenarbeit mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer die Gemeinde leiten und verwalten.

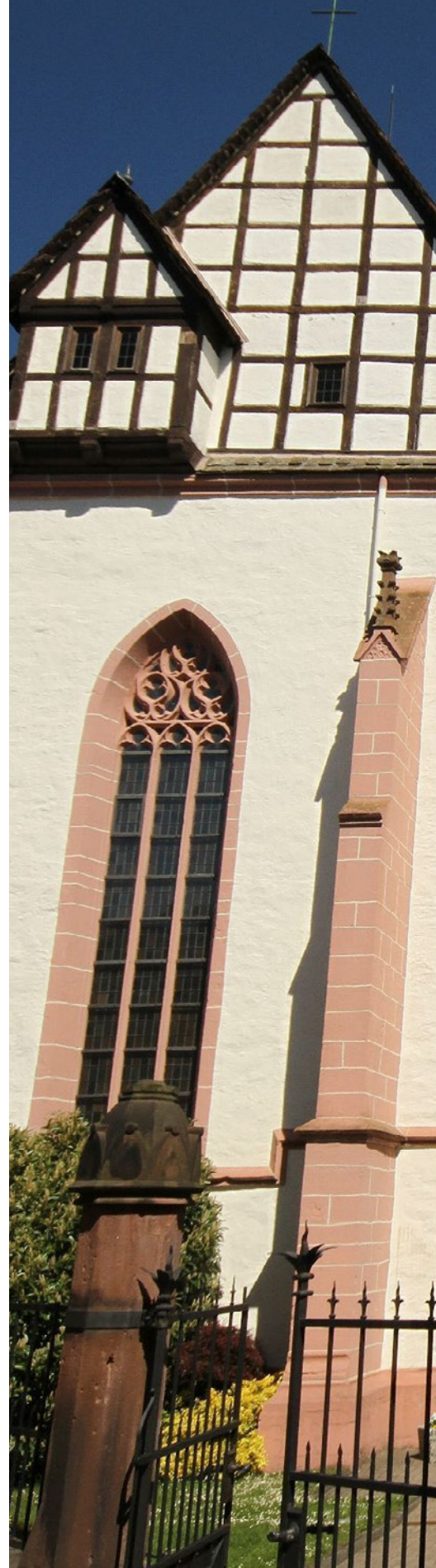
Wer sich im Kirchenvorstand engagiert, hat eine wichtige Aufgabe übernommen, prägt doch eine Kirchengemeinde mit ihren Angeboten auch das Leben in unseren lippischen Städten und Dörfern.

Die Aufgaben sind vielfältig. Der Kirchenvorstand legt die Schwerpunkte der Gemeindearbeit fest, seine Mitglieder vertreten die Gemeinde in der Öffentlichkeit, gegenüber der politischen Gemeinde, den Schulen, den kulturellen Einrichtungen und gesellschaftlichen Gruppen. Der Kirchenvorstand wählt den Pfarrer oder die Pfarrin der Gemeinde, hat die Aufsicht über die Finanzen, entscheidet über die Einstellung hauptamtlich Mitarbeitender, gewinnt und fördert Ehrenamtliche – und er sorgt dafür, dass Menschen in der Gemeinde eine Heimat finden.

Jeder Kirchenälteste kann in Ausschüssen, die dem Kirchenvorstand zugeordnet sind, seine Begabungen, Kompetenzen oder Kenntnisse mit einbringen. Von Jugend- oder Öffentlichkeitsarbeit über die Mitarbeit im Bau- oder Finanzausschuss bis hin zur ökumenischen Partnerschaftsarbeit der Kirchengemeinde – Vieles ist denkbar und möglich. Dabei muss die Bauingenieurin sich nicht zwingend um die Immobilien der Gemeinde kümmern und der Mitarbeiter aus dem Jugendamt nicht um die Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde. Wenn Menschen im Ehrenamt vielleicht anderen Interessen als den beruflichen nachgehen möchten – sich zum Beispiel für die Öffentlichkeitsarbeit oder die Diakoniearbeit der Gemeinde interessieren, ist auch dieses Engagement wertvoll für die Kirchengemeinde.

Die Sitzungen des Kirchenvorstands finden in den meisten Gemeinden etwa monatlich statt. Das Amt der Kirchenältesten ist ein Ehrenamt, aber entstehende Unkosten (z. B. Fahrtkosten) werden auf Wunsch erstattet.

In welchem Umfang sich Kirchenälteste in den Ausschüssen engagieren, entscheiden sie selbst nach ihren zeitlichen Möglichkeiten und Neigungen.



Zwei Wege und fünf Typen

Versuch einer Einordnung
im Vorfeld der Kirchenvorstandswahl

Manche Kirchengemeinden in der Lippischen Landeskirche führen „echte“ Wahlen durch. Sie stellen mehr Kandidatinnen und Kandidaten auf, als es freie Plätze gibt. So kommt es am Wahltag zu Wahlhandlungen. Die abgegebenen Stimmen entscheiden darüber, wer die Verantwortung für die nächsten vier Jahre im Kirchenvorstand wahrnimmt und wer nicht.

Andere Kirchengemeinden führen keine „echten“ Wahlen durch. Sie haben nur genauso viele oder sogar weniger Kandidierende als es Plätze im Kirchenvorstand gibt. Damit gelten die, die sich für eine Kandidatur zur Verfügung stellen, automatisch als gewählt. Dagegen ist ein Einspruch möglich.

Zwei Wege, aber dahinter stehen fünf Gemeindehaltungen beziehungsweise Kirchenvorstandswahl-Gemeindetypen:

1 Die „Wir wählen gerne“-Gemeinde

Dies ist eine Gemeinde, die gerne und ganz bewusst bei den Wahlen zu den Kirchenvorständen auch „richtig“ wählen will. Mit viel Energie werden Frauen und Männer gesucht, die sich als Kirchenälteste zur Verfügung stellen. Unbedingt sollen es mehr sein, als es freie Plätze gibt, damit die Gemeinde auswählen kann. Es geht nicht darum, Menschen nicht zu wählen. Sondern der Reichtum, den Gott in die Gemeinde hineingelegt hat, zeigt sich gerade auch darin: Viel mehr Menschen, als gewählt werden können, sind bereit und fähig, Verantwortung für die Gemeinde zu übernehmen. Gott schenkt seine Gaben verschwenderisch. Dieses zeigt sich auch bei der Wahl.

2 Die „Wir würden ja gerne wählen“-Gemeinde

Die „Wir würden ja gerne wählen“-Gemeinde setzt ebenfalls viel Energie in die Wahlvorbereitung. Aber aus unterschiedlichsten Gründen werden einfach nicht genug Menschen entdeckt, die bereit sind, sich wählen zu lassen. Vielleicht gab es Verletzungen, vielleicht sind viele bereit, sich zu engagieren, aber nicht im Kirchenvorstand – auf jeden Fall ist im Zusammenhang mit der Wahl eine gewisse Frustration zu spüren.

4 Die „Wir berufen lieber, als dass wir wählen“-Gemeinde

Es gibt Gemeinden, die sich ganz bewusst dazu entschließen, nur so viele Kandidierende aufzustellen, wie freie Plätze zur Verfügung stehen. Vielleicht orientiert sich die Gemeinde an dem Grundsatz: never change a winning team – verändere nie ein erfolgreiches Team. Der Kirchenvorstand hat die letzten Jahre gut gearbeitet, viele sind auch bereit, weiterzumachen, und für die anderen Plätze sind hervorragende Ersatzleute gefunden worden. Warum sollen dann



3 Die „Wir haben andere Prioritäten“-Gemeinde

Eine Wahl mit all der Vorbereitung ist ganz schön aufwändig. Die „Wir haben andere Prioritäten“-Gemeinde ist an vielen Stellen sehr aktiv. Deshalb verzichtet sie bewusst auf den Einsatz der Energie, die die Wahlhandlung und Vorbereitung erfordern würde. Sie sagt: „Da machen wir doch lieber anderes!“

noch weitere Kandidatinnen oder Kandidaten gesucht werden?

Wenn jemand dann nicht gewählt wird, gibt es unnötige Verletzungen. Deshalb: Besser niemanden aufstellen, der nicht gewählt wird. Außerdem ist es sinnvoll, ganz bestimmte Leute mit ganz bestimmten Fähigkeiten zu einem gut funktionierenden Team zusammenzufügen. Wenn solche Leute





gefunden sind, dann kann und will man sie nicht der Gefahr aussetzen, nicht gewählt zu werden.

5 Die „Wir wollen zwar eigentlich nicht, aber müssen jetzt wählen“-Gemeinde

Auch das gibt es: Eigentlich war gar keine „echte“ Wahl vorgesehen. Aber auf einmal haben neue Kandidaten oder Kandidatinnen, die gar nicht im Blick waren, genug Unterschriften zusammengebracht und stehen nun auf der Wahllis-

te. Dazu kann es aus unterschiedlichen Gründen kommen:

Das kann einfach überraschend geschehen, weil bei der Gemeindeversammlung zur Wahl auf einmal Menschen durch die Vorstellung des Kirchenvorstandes Lust verspüren, Verantwortung zu übernehmen.

Das kann aber auch dadurch provoziert worden sein, dass es einen großen Konflikt in der Gemeinde gab, und nun Interessen-

gruppen versuchen, Einfluss zu bekommen und Entscheidungen zu verändern oder rückgängig zu machen.

Ein dritter Grund könnten feste Interessengruppen sein, die ihren Einfluss vergrößern wollen, die aber gar nicht so gerne gesehen werden.

Was für ein Kirchenvorstandswahl-Gemeindetyp ist Ihre Gemeinde?

Und: Ist das gut so?

Stell dir vor es sind Wahlen...



... und jeder geht hin: ein Traum, der in der Politik geträumt wird und erst recht in der Kirche. Zunächst einmal müssen Kandidatinnen und Kandidaten gefunden werden, die sich zur Wahl stellen. „Ich bin eigentlich eher praktisch veranlagt“, sagte mir ein engagiertes Kirchenmitglied auf meine Bitte hin, im Kirchenvorstand mitzumachen. Und dann machte sie mit und ihre praktische Art tat dem ganzen Gremium gut.

Wir brauchen die Praktiker genauso wie die Theoretiker, die Rechner wie die Visionäre, die Frommen wie diejenigen, die sich als nicht so fromm bezeichnen würden, weil wir uns in jeder Weise bemühen müssen, die gute Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen an den Mann und an die Frau zu bringen.

Den nötigen Rahmen dafür zu schaffen, ist Aufgabe eines gemeindeleitenden Gremiums wie des Kirchenvorstandes. Und obwohl man kein Geld für diese Aufgabe bekommt, scheint es doch Freude zu machen und Erfüllung zu bringen, denn diejenigen, die einmal dabei sind, bleiben dabei, meist für mehr als nur eine Wahlperiode.

Es lohnt sich, auf die Suche zu gehen nach Kandidaten für den Kirchenvorstand, oder sich selbst als Kandidatin zu melden. Und es lohnt sich zu wählen. Wahlen sind immer gut, weil man die Möglichkeit hat auszuwählen, also mit seiner Stimme für einen Kandidaten, der beispielsweise für Diakonie oder eine Kandidatin, die für Kinder- und Jugendarbeit steht, ein bestimmtes Profil in der Gemeinde zu verstärken. Wahlen sind auch gut, weil man mitbestimmen kann. Das ist ein hohes Gut.

Es ist schön, wenn viele Gemeindeglieder sich für eine Kandidatur zur Verfügung stellen und die Wähler bei Ausliegen der Wählerverzeichnisse dafür Sorge tragen, dass ihre Namen in den Wählerlisten stehen und sie dann am Tag der Wahl ihre Stimme abgeben. Ein Traum für eine Gemeinde, der wahr werden kann.

Die erste Kirchenvorstandswahl

Apostelgeschichte 6,1-7 nacherzählt

Die Gemeinde wurde immer größer. Damit wurde es aber auch ganz schön kompliziert. Die Herausforderungen nahmen stetig zu. Andauernd hatte jemand etwas zu meckern, Beschwerden wurden laut. Meistens geschah dieses natürlich hinten herum, aber es blieb nicht ungehört. Die Stimmung wurde immer mieser.

Ein ganzer Gemeindeteil fühlte sich zurückgesetzt. Es herrschte dort der Eindruck, zuerst ginge es immer nur um die anderen. Ihr Gemeindehaus dagegen und ihre Gruppen würden stiefmütterlich behandelt. Da wurde eine Gemeindeversammlung einberufen. In ihr wurde klargelegt, dass die Pfarrerin den Auftrag zur öffentlichen Verkündigung hat. Aber der eigentliche Auftrag der Gemeinde, das Evangelium allen in Wort und Tat zu verkündigen, ist ein Auftrag an die ganze Gemeinde. Und da kann nicht einfach einer alles machen.

Nun gab es eine gute Idee: Lass doch einfach die Gemeinde Leute aussuchen, denen sie vertraut, die in einem guten Ruf stehen, die weise und fromm sind und die verschiedenen Belange vertreten können. Dann können sich die dafür Zuständigen auch viel besser um das Gebet und die Verkündigung kümmern.

Die Idee kam gut an, und so wurden Kandidaten gesucht und sieben von ihnen gewählt: Stephan, Philipp, Prochi, Niki, Timon, Parmenas und Klaus. Diese Sieben wurden anschließend unter Handauflegung in ihre Aufgabe eingeführt.

Ein tolles Signal an unsere Jugendlichen

Bereits zum 3. Mal dürfen junge Menschen ab 14 Jahren ihre Stimme abgeben

Jugendliche sind gefragt als aktive Wählerinnen und Wähler unserer Kirchenvorstände.

Es ist gut, dass Partizipation in unseren Kirchengemeinden so früh ansetzt.

Schon im Konfirmandenunterricht und in der Jugendarbeit können wir auf diese wichtige Möglichkeit der Mitbestimmung hinwirken und unseren jungen Menschen gelebte Demokratie schmackhaft machen. Bieten wir ihnen dieses Lern- und Erfahrungsfeld, in dem wir sie aktiv mit einbeziehen in die Vorbereitung und Durchführung der Kirchenvorstandswahl. Es sind die ersten Schritte, die Jugendliche auf dem Weg zu einer mündigen Wählerin, einem mündigen Wähler gehen können.

Auch für Jugendliche gilt: Nur, wer wahrnehmen kann, dass Mitbestimmung erwünscht ist und eigene Vorstellungen einbringen kann, entwickelt Freude an der Mitarbeit.

Demokratische Prozesse und Strukturen wollen eingeübt werden. Begreifen wir die Kirchenvorstandswahlen als Kompetenzerweiterung für unsere Jugendlichen. Bringen wir ihnen nahe, dass ihre Stimme zählt und sie einen Einfluss haben auf die Gestaltung des Gemeindelebens.

Junge Menschen möchten gehört und ernst genommen werden. Insofern liegt in unseren Kirchenvorstandswahlen ein großes Potential.

Begleiten Sie junge Menschen auf dem Weg zu einer verantwortungsbewussten Wählerin und einem verantwortungsbewussten Wähler!

Versuchen Sie, als Verantwortliche zu begeistern!

Ute Schmutzler-Frohwitter

Indem konfirmierte Jugendliche ab 14 Jahren bei den Kirchenvorstandswahlen eine Stimme haben,

- werden sie als Gemeindeglieder ernst genommen;
- wirkt die Gemeinde einem durch den demografischen Wandel steigenden Altersdurchschnitt der Wahlberechtigten entgegen;
- kann die im Rahmen der Konfirmandenarbeit stattfindende intensive Auseinandersetzung mit Themen des kirchlichen Lebens genutzt werden, um die Jugendlichen im Hinblick auf ihre Stimme bei der Kirchenvorstandswahl auch als mündige Gemeindeglieder anzusprechen;
- entspricht der Zeitpunkt der Erstwahl eher der Phase, ab der Jugendliche üblicherweise auch mit ehrenamtlichem Engagement und nach der Konfirmation in der Gemeinde Verantwortung zu übernehmen beginnen und zum vielfältigen Gemeindeleben beitragen;
- bringen die Jugendlichen im besten Fall noch ihre Eltern, Großeltern und Geschwister gleich mit zur Wahl. Ihre Wirkung als Multiplikatoren ist nicht zu unterschätzen.



Meine persönliche Bilanz-Landschaft

Gemeindeleitung im Team

Warum kann nicht nur einer die Gemeinde leiten? Warum sollen es mehrere sein? Könnte ich dabei wichtig sein? Jesus Christus alleine hat den Tod besiegt. Er allein ist auch der einzige Leiter der Gemeinde (Eph 4, 15). Aber der Heilige Geist, in dem Christus noch heute bei uns ist, wirkt im Team. Darum hat Jesus gesagt: wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen (Mt 18,20). Nur wenn verschiedene Gaben und Fähigkeiten zusammenkommen, kann Gemeindeleitung gelingen. Will Gott vielleicht mich mit meinen Fähigkeiten für die Leitung der Gemeinde gebrauchen?

Schritt 1

15 Minuten

Schritt 2

15 Minuten

Schritt 3

15 Minuten

Rückblick auf die Arbeit im Kirchenvorstand

Wir suchen Menschen, die bereit sind, ein Kirchenältestenamt zu übernehmen.

Dabei geht es zum einen um neue Kirchenälteste, zum anderen aber auch um jede amtierende Kirchenälteste und jeden amtierenden Kirchenältesten. Bevor es hier zu Entscheidungen und Anfragen kommt, lohnt sich ein Rückblick auf die Arbeit im Kirchenvorstand der letzten vier Jahre und damit verbunden ein Ausblick auf die zukünftige Arbeit.

Eine Möglichkeit für eine solche Bilanz in 45 Minuten ist die Arbeit mit einer „Landkarte“. Auf der folgenden Seite ist so eine Landkarte als Kopiervorlage abgedruckt. Jede Kirchenälteste und jeder Kirchenältester sollte eine solche Kopie bekommen – und farbige Stifte zur Verfügung haben.

Nehmen Sie sich 15 Minuten Zeit. Jeder lässt einmal die letzten Jahre der Arbeit im Kirchenvorstand Revue passieren. Tragen Sie bitte als Text oder auch bildhaft mit Symbolen in die Karte ein, woran Sie sich besonders erinnern.

Gab es irgendwo steile Aufstiege oder Kletterpartien wie bei einem Berg? Mühevolle Zeiten, in denen es fast zu schwer wurde? Besondere Belastungen?

Gab es Zeiten oder Aktionen, die richtig schön waren wie ein sonniger Tag am Strand?

Haben Sie sich im oder mit dem Kirchenvorstand wie auf einer Insel gefühlt – weit weg von dem, was sonst in der Gemeinde geschieht?

Wann haben Sie sich als Team gefühlt?

Wann war es richtig schön, wie bei einer Pause?

Gab es auch dunkle Zeiten? Oder Undurchdringliches wie in einem dichten Wald?

....

Tauschen Sie sich zu zweit über Ihre erstellten Kirchenvorstandslandkarten aus. Erst stellt einer seine Landkarte vor, dann die andere.

Was fällt dabei auf? Was ist besonders wichtig?

Im gesamten Kirchenvorstand ist nun noch Zeit, Wichtiges aus den einzelnen Zweiergruppen zu hören.

Kuno Klinkenborg

Meine persönliche Bilanz-Landschaft

SONNIGE ZEITEN

Was war richtig schön?

KLETTERPARTIE

Wo war es besonders schwer?

GEMEINDEGARTEN

Wo haben wir gut zusammengearbeitet?

EINSAME INSEL

Weit weg vom Alltag
der Gemeinde?

DICHTER WALD

Gab es dunkle Zeiten?

Von Angesicht zu Angesicht



Die Arbeit von Kirchengremien ist vielseitig und anspruchsvoll. Schnell stehen deshalb die Aufgaben im Vordergrund und es wird überlegt, wer für welche Funktion in Frage kommt. Doch ob sich Menschen ansprechen lassen, hängt davon ab, ob ihre Motive und Erwartungen erfüllt werden, die sie gegenüber einem ehrenamtlichen Engagement haben. „Von Angesicht zu Angesicht“ ist immer noch die wirkungsvollste Art der Gewinnung. Eine erste Kontaktaufnahme kann auch telefonisch erfolgen. Für das eigentliche Gespräch sollte man sich dann aber ausreichend Zeit nehmen.

Eine persönliche Ansprache bedeutet in erster Linie: Ich werde und ich fühle mich persönlich angesprochen; da will jemand mich; er oder sie weiß, warum sie auf mich zugegangen ist. Im Gespräch sollte diese Motivation deutlich werden: „Wir haben an Sie gedacht, weil...“.

Eine schriftliche Kontaktaufnahme, per Brief oder E-Mail, bewahrt ein wenig Distanz und ermöglicht dem Angesprochenen das eigene Überdenken der Antwort – für sich allein. So ist ein Brief als Vorbote eines persönlichen Gesprächs geeignet. In diesem Brief sollten auch schon die Rahmenbedingungen der Aufgabe beschrieben werden.

Befragungen zeigen, dass Menschen sich eher ansprechen lassen, wenn sie einen lebendigen Eindruck davon haben, wofür sie freie Zeit einsetzen

Das persönliche Gespräch ist der Türöffner



So bereiten Sie sich gut vor

- Warum sprechen Sie gerade diese Person an? Was sprach dafür? Was kann sie einbringen? Welche Kompetenz erhoffen Sie sich?
- Um welche einzelnen Aufgabengebiete es konkret? (z. B. Mitarbeit im Bauausschuss, Teilnahme an den Sitzungen, Vertretung in der Öffentlichkeit, regelmäßiger Dienst im Gottesdienst, Mitwirkung bei der Öffentlichkeitsarbeit...).
- Was ist genau zu tun? Welche Arbeitsschwerpunkte wird es in den nächsten Jahren geben?
- Wie viel Zeit muss maximal im Monat investiert werden?
- Welche Unterstützung und welchen Gewinn hat man? (z. B. Mitplanung des Gemeindelebens, Mitentscheidung in Personalangelegenheiten, inhaltliche Mitgestaltung, ein kollegiales Miteinander, eigenständiges Arbeiten, ...)
- Was sind die Ziele des Kirchenvorstandes und was wird von einem Mitglied des Kirchenvorstandes erwartet?
- Vergegenwärtigen Sie sich Ihre Gemeindekonzption oder das Leitbild Ihrer Gemeinde, sofern vorhanden... Nehmen Sie einen Ausdruck mit in das Gespräch.
- Nehmen Sie sich Zeit für Fragen und Klärungen.
- Vereinbaren Sie einen Zeitraum für ein weiteres Gespräch ggf. für eine Entscheidung.

können. Sie wollen Spaß an dem Engagement haben, sich für andere Menschen einsetzen und mit sympathischen Menschen zusammenkommen. Der zeitliche Aufwand muss realistisch beschrieben sein.

Der Eindruck und die Erfahrung, dass gerade an dieser Stelle in Bezug auf die Arbeit im Kirchenvorstand immer wieder „geschönt“ wird, gehört zu den größten Ärgernissen im Rückblick von Engagierten. Ein Engagement im Kirchenvorstand erfordert ein großes Zeitkontingent. Beschreiben Sie die Aufgabe also ganz ehrlich und unterscheiden Sie zwischen dem, was zeitlich alle betrifft (wie z. B. die Sitzungen) und den Aufgaben, die evtl. noch hinzukommen.

Eine weitere Erwartung ist, sich mit Kompetenz und Fähigkeit einsetzen zu können. Durch Beruf, Lebenserfahrung, Lebensstil, Lebenssituation und Begabung haben die Menschen die unterschiedlichsten Kompetenzen, Leidenschaften und Möglichkeiten. Keiner kann alles und hat an allem Interesse. Wenn Kompetenzen angesprochen und dann noch Leidenschaft und Interesse geweckt werden für eine sinnstiftende Sache (wie z. B. eine lebendige Gemeindearbeit, sanierte Kirchengebäude, Steigerung des Etats durch Fundraising, Schärfung des diakonischen Profils, ...), sind wichtige Voraussetzungen schon erfüllt.

Gerne leidenschaftlich sein

Empfehlen die Mitarbeit im Kirchenvorstand: Friederike Miketic und Yvonne Filges

Wenn Friederike Miketic über die Martin-Luther-Kirche in der Schülerstraße spricht, leuchten ihre Augen: „Die Ausstrahlung und die Ausstattung dieser Kirche – das stimmt alles.“ Die Kombination aus hellem und rötlichem Sandstein, die Glasmalereien, die Raumkomposition und das Licht, das durch die Fenster fällt – die 53-jährige kann anschaulich erzählen und man hört ihr gerne dabei zu. Friederike Miketic ist Kunsthistorikerin. Als sie und ihr Mann Anfang der 90er Jahre nach Detmold zogen, hat sie sich in dieser Kirche und der evangelisch-lutherischen Gemeinde gleich heimisch gefühlt, erzählt sie.

Nach einigen Jahren fing sie an, bei Gemeindefesten zu helfen, den Gemeindebrief auszutragen und seit sieben Jahren ist sie Kirchenälteste: „Die damalige Gemeindegastwirtin hatte mich angesprochen, ob ich mir das Amt vorstellen könnte.“ Sie konnte. „Es macht mir Spaß, mit anderen Menschen etwas zusammen zu bewegen“. Der Zusammenhalt in der städtisch geprägten Gemeinde und das Signal an die Gemeindeglieder: „Wir sind für euch da“, sind ihr besonders wichtig.

Friederike Miketic begreift ihr Amt auch als Entlastung für die Pfarrer der Gemeinde, die die Hauptarbeit leisteten und die sie als zugewandt und als „echte Teamplayer“ erlebe. Sie engagiert sich in mehreren Ausschüssen, zum Beispiel im Öffentlichkeitsausschuss der Gemeinde. „Kirchenvorstand bedeutet Arbeit, aber wie weit man sich da einbringen möchte, das kann jeder für sich selbst entscheiden.“ Auch sei es nicht jedermanns Sache, in der Kirche vorne zu stehen, eine Lesung zu halten oder beim Abendmahl mitzuhelfen. „Darum handhaben wir das bei uns so, dass nur die am Lektorendienst teilnehmen, die es sich vorstellen können.“

So ist es auch in der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Wülfer-Knetterheide, berichtet Yvonne Filges. Die 31-jährige ist seit vier Jahren Mitglied im Kirchenvorstand und arbeitet gern dort mit, „weil wir etwas in Bewegung bringen.“ Es gibt eine Projektgruppe mit Menschen aus dem Kirchenvorstand, aus der Gemeinde und aus dem Dorf, die ein Leitbild und Ideen entwickeln, erzählt Yvonne Filges: „Wir hatten auch schon eine Zukunftskonferenz unter Beteiligung von Menschen aus Politik, Sport und Wirtschaft.“ Ein Ergebnis sei, dass nun ein neues Gottesdienstkonzept für einen Abendgottesdienst entwickelt wird: „Diese Früchte unseres Engagements zu sehen, motiviert mich“, sagt die berufstätige Mutter von zwei Söhnen im Alter von vier und zwei Jahren. Dass im Kirchenvorstand nicht immer alle einer Meinung sind, gehört dazu, findet sie: „Man darf auch gerne mal leidenschaftlich sein.“

Yvonne Filges ist seit vielen Jahren in der CVJM-Jugendarbeit in Wülfer-Knetterheide aktiv. In der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde ist sie getauft und konfirmiert worden, hat im Kindergottesdienst mitgearbeitet, den heute ihre Söhne besuchen. Neben den bestehenden Angeboten wie Kirchenchor, Posaunenchor, Gemeindefest oder Bastelkreisen weitere Angebote für jüngere Menschen und für Familien zu entwickeln, ist ihr wichtig. Demnächst soll zum Beispiel ein Lesekreis in der Gemeinde starten. Für die Kirchenvorstandswahlen im Februar 2016 wünscht sie sich, „dass Kirche mehr ins Bewusstsein der Menschen rückt. Dafür muss man kein Superchrist sein und jeden Sonntag den Gottesdienst besuchen. Es geht doch auch darum, Gemeinschaft zu haben. Wer etwas für den Ort, in dem er lebt, tun möchte, für den ist das Ehrenamt in der Kirchengemeinde eine gute Sache.“



„Wir sind für euch da“

Friederike Miketic engagiert sich im Kirchenvorstand der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Detmold.



„Kirche ins Bewusstsein rücken“

Yvonne Filges ist Kirchenälteste in der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Wülfer-Knetterheide.

Vom Umgang mit Enttäuschung nach der Wahl



Wer sich zur Wahl stellt, muss damit rechnen, auch nicht gewählt zu werden. Was eigentlich ein normaler Vorgang in einem demokratischen System ist, kann von den Betroffenen als enttäuschend oder gar beschämend empfunden werden. Auch nach einer Kirchenvorstandswahl (natürlich nur in einer „echten“, in der es mehr Kandidatinnen und Kandidaten als freie Plätze gibt), wird es so sein: Einige Leute, die bereit waren, mitzuarbeiten, kommen nicht zum Zuge. Auch für die Hauptamtlichen, die vielleicht Überzeugungsarbeit geleistet haben, ist die Situation belastend. Was ist zu tun, wie soll man sich verhalten, wie kann man die Betroffenen für andere Ämter gewinnen?

Es lohnt sich, über diese Fragen rechtzeitig nachzudenken. Wer Menschen einlädt, ihre Kompetenzen und ihre Zeit unbezahlt zur Verfügung zu stellen, wird auch

darauf achten, dass die ehrenamtliche Arbeit gewürdigt und begleitet wird, und zwar vom Beginn einer Kandidatur an.

Wichtig ist, rechtzeitig vor der Wahl das Thema anzusprechen, ohne eine mögliche Niederlage daraus zu machen, allen Kandidatinnen und Kandidaten ausdrücklich für Ihre Bereitschaft zu danken und weitere Möglichkeiten der Mitarbeit in der Gemeinde vorzustellen. Vielleicht sind die folgenden Hinweise hilfreich:

- Wenn Sie Menschen ansprechen, um sie zu einer Mitarbeit in der Gemeinde zu gewinnen, überlegen Sie gemeinsam, welche Bereiche sich am besten eignen. Der Kirchenvorstand ist dann nur eine Option unter mehreren.
- Überreden Sie niemanden zu einer Kandidatur, der oder die starke Gegengründe anführt.

- Gehen Sie von Anfang an offen mit dem Thema um: Es gibt keine Garantie, tatsächlich gewählt zu werden.
- Im Vorfeld der Kirchenvorstandswahlen stellen sich die Kandidatinnen und Kandidaten im Gottesdienst oder an einem besonderen Abend der Gemeinde vor. Nutzen Sie diese Gelegenheit, um allen für ihre Bereitschaft, in der Gemeinde mitzuarbeiten, zu danken.
- Wenn Sie nach der Wahl zur Begrüßung der neugewählten Kirchenältesten ein kleines Willkommensgeschenk (Blumen usw.) vorbereiten, sollten auch die Nichtgewählten eines bekommen – als Dank für die Bereitschaft zur Mitarbeit.
- Bleiben Sie „dran“ – ganz sicher gibt es in der Gemeinde ein anderes geeignetes Arbeitsfeld.

Alles beginnt mit einem klaren Ziel

Wenn am 14. Februar 2016 die Wahllokale geschlossen haben, die abgegebenen Stimmen ausgezählt und das Ergebnis verkündet wird, dann ist die Öffentlichkeitsarbeit für die Wahl noch lange nicht vorbei. Die Pressemitteilung für die Wahl muss geschrieben, ein Foto des gewählten Kirchenvorstandes gemacht werden. Die prozentuale Wahlbeteiligung gehört dazu sowie die Zahl der Neuen. Gerne gespickt mit dem ein oder anderen O-Ton, warum man sich auf die ehren-

amtliche Arbeit freut oder welche Herausforderungen man für die Arbeit in der Gemeinde sieht. Dann noch der Artikel fürs Internet und für den Gemeindebrief. Viel Arbeit also für diejenigen, die für die Öffentlichkeitsarbeit der Wahl und einer Gemeinde zuständig sind. Doch die fängt bereits viel früher an. Ob Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten in Bild und Wort, ein Flyer mit dem Wahlauf-ruf oder die Organisation der Gemeindeversammlung vor der Wahl:

Vorschläge zur Öffentlichkeitsarbeit für die Wahlen zu den Kirchenvorständen 2016

Öffentlichkeitsarbeit ist immer zielorientiert. Darum hat eine gute und erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit auch immer eine Strategie, die vom entsprechenden Leitungsgremium – also dem Kirchenvorstand – verantwortet wird. Und dieser strategischen Öffentlichkeitsarbeit liegt immer eine Ausgangsfrage zugrunde: Was wollen wir erreichen? Was ist unser Ziel?

Damit die Kirchengemeinden in der Lippischen Landeskirche in





der Vorbereitung der kommenden Kirchenvorstandswahl ausreichend Zeit haben, ihre jeweilige Strategie zu entwickeln, gibt es das Magazin bereits jetzt, lange vor dem Wahltermin, für alle Kirchenältesten in den Gemeinden der Lippischen Landeskirche. Die vorangegangenen Artikel des Magazins haben also auch den Zweck, aufgrund der individuellen Gemeindesituation und Leitungsverantwortung ein klares Ziel – oder mehrere Teilziele – für eine erfolgreiche Wahl zu den Kirchenvorständen formulieren zu können. Und die können ganz unterschiedlich sein. Die einen werden einen hohen Anspruch auf eine geistliche Ausrichtung des Kirchenvorstandes haben, andere legen großen Wert auf eine hohe Wahlbeteiligung, wieder andere auf profilierte Persönlichkeiten, die im Kirchenvorstand mitarbeiten. Je nachdem wird die Öffentlichkeitsarbeit bei dem einen oder anderen Punkt sehr intensiv sein, anderes wird mit geringerem Arbeitsaufwand zu erledigen sein.

Wir brauchen Menschen mit verschiedenen Kompetenzen

- Klären Sie im Kirchenvorstand (siehe „Bilanz“, Seite 12/13), wer wieder kandidieren bzw. nicht erneut kandidieren wird. Die Frage, welche Menschen mit welchen Kompetenzen zum Kirchenvorstand gehören und welche Aufgabenbereiche durch wen übernommen werden, sollte ebenfalls geklärt werden.
- Laden Sie zu einer Gemeindeversammlung ein mit dem Motto „Die Früchte unserer Arbeit“. Am besten unmittelbar nach den Sommerferien oder zum Erntedankfest. Dort berichten alle Mitglieder des Kirchenvorstandes in kurzen Statements, was in der zurückliegenden Amtsperiode aus ihrer Sicht erreicht wurde und welche Herausforderungen sie für die nächsten vier Jahre sehen.
- Bieten Sie möglichen Kandidatinnen und Kandidaten an, im Vorfeld einer Kandidatur an einer „Schnuppersitzung“ im Kirchenvorstand teilzunehmen (natürlich müssen dabei die rechtlichen Gegebenheiten geklärt sein). So können Kandidierende einen realistischen Einblick gewinnen, was sie erwartet.

Alle Gemeindeglieder sollen wissen, wer zur Wahl steht

- Sobald klar ist, dass eine Wahl stattfinden wird, ist dieses Kommunikationsziel ein „Klassiker“ der Öffentlichkeitsarbeit. Dabei gibt es bewährte Formate wie die ausführliche Vorstellung der Kandidierenden im Gemeindebrief.
- Es lohnt sich, im Rahmen der Präsentation der Kandidierenden in gute Fotos zu investieren. Sprechen Sie einen Fotografen an, der professionelle Bilder mit einem einheitlichen Hintergrund anfertigt.
- Für eine ausführliche Vorstellung jeder Kandidatin und jedes Kandidaten erstellen Sie einen einheitlichen Katalog von Fragen und geben Sie eine definierte Zahl von (minimal/maximal) Textzeichen an. Teilen Sie allen Kandidierenden mit, dass die Vorstellungstexte (natürlich mit entsprechender Freigabe) um der formalen Einheitlichkeit willen redaktionell überarbeitet werden.



Die Wahlbeteiligung soll wesentlich höher sein als beim letzten Mal

- Klären Sie zunächst, wie hoch die Wahlbeteiligung vor vier Jahren war und versuchen Sie, Gründe zu benennen, warum Menschen nicht gewählt haben. Das fängt bei scheinbar Trivialem wie dem Wetter an, das können aber auch organisatorische oder inhaltliche Gründe sein. Wenn in Ihrer Gemeinde vor vier Jahren keine Wahl stattfand, machen Sie sich die Mühe und fragen nach der Wahlbeteiligung in den Jahren zuvor.
- Versuchen Sie, die Nichtwähler der vergangenen Wahlen in bestimmte Gruppen / Wählertypen einzuordnen. Stellen Sie sich konkrete Personen vor und fragen Sie: Was könnte sie oder ihn bewegen, zur Wahl zu gehen; was interessiert sie am Gemeindeleben? Je klarer Sie diese Fragen beantworten können, um so deutlicher können Menschen / Zielgruppen angesprochen werden.
- Viele Menschen können auch über ein attraktives Angebot eingeladen werden, am Wahltag zur Gemeinde zu kommen. Versuchen Sie, den Wahltag selber zu einem Großereignis im Laufe des Gemeindejahres zu gestalten. Vielleicht probieren Sie mit Blick auf die unterschiedlichen Zielgruppen einmal etwas Neues aus. Zum Beispiel ein Konzert mit einer anderen als der sonst üblichen Musikrichtung, mit Kleinkunst, Kabarett oder einer Revue.

Medien und Formate für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit

Zur Umsetzung ihrer (drei vorausgegangenen und beispielhaften) Ziele werden Sie auf bewährte (oder neue) Formate zurückgreifen, die wir im Folgenden kurz skizzieren. Tipp: Bilden Sie eine zeitlich befristete AG „Öffentlichkeitsarbeit Kirchenvorstandswahl“ mit klaren Zuständigkeiten.

Pressearbeit

Bei der Kirchenvorstandswahl 2016 lohnt es sich, die Pressearbeit zu planen. Termine müssen abgesprochen, eine Strategie muss erarbeitet werden. Sie sollten sich daher mit Ihren Nachbargemeinden über ein gemeinsames Vorgehen abstimmen.

Bis zum Herbst 2015 wird die Kirchenvorstandswahl selbst noch nicht zum Thema der Lokalpresse. In dieser Phase gilt es, die Grundlagen zu legen. Eine intensive Berichterstattung über die Themen und Beschlüsse des Kirchenvorstandes sensibilisieren die Menschen für das Thema „Wahl“ ebenso wie Podiumsgespräche und Themengottesdienste.

Sprechen Sie rechtzeitig vor dem Wahlsonntag mit den Redaktionen über die Berichterstattung der Wahlergebnisse. Wann können Sie die Wahlergebnisse zur Verfügung stellen? Wer ist Ansprechpartner und zeichnet verantwortlich?

Internet

Für aktuelle Hinweise und Veranstaltungen ist das Internet für die meisten Gemeindemitglieder das primäre Informationsmedium. Richten Sie frühzeitig eine Sonderseite „Kirchenvorstandswahl“ auf Ihrer Homepage ein und ‚füttern‘ Sie sie regelmäßig mit neuen Informationen. Ziel dieser Sonderseite ist es, transparent und regelmäßig auf alle Aktivitäten rund um die Wahl hinzuweisen.

Schaukasten

Der Platz im Schaukasten, um Kandidaten zu suchen oder vorzustellen, ist im Gegensatz zu Internet und Gemeindebrief begrenzt. Nutzen Sie den Schaukasten dazu, möglichst frühzeitig auf die Wahl hinzuweisen. Verweisen Sie auf den (Sonder-)Gemeindebrief oder mit Hilfe eines QR-Codes auf Ihre Internetseite.

Gemeindebrief

Nutzen Sie die Chance zur Gestaltung von Sonderseiten oder sogar einer Sonderausgabe Ihres Gemeindebriefes. Inhalte dieser Sonderseiten können sein:

- Aufruf zur Wahl als Editorial des amtierenden Kirchenvorstandes;
- ausführliche Porträts der Kandidatinnen und Kandidaten für den Kirchenvorstand;
- Rückblick auf die Arbeit des zurückliegenden Zeitraums;
- Berichte und Reportagen über spannende Themen und Ereignisse der vergangenen vier Jahre;
- Vorhaben und Ziele der Gemeinde für die nächsten Jahre;
- Kandidatinnen und Kandidaten nehmen Stellung:
„Drei Fragen an ...“;
- Erklärung des Wahlverfahrens und Möglichkeit der Briefwahl;
- Termine (Podiumsdiskussionen, Events, Kandidatenvorstellungen etc.);
- Ankündigung der Bekanntmachung der Wahlergebnisse (Wahlparty, Internet etc.);
- Geistliches Wort zum Thema „Aufkreuzen für die Gemeinde“.



www.lippische-landeskirche.de/KV-Wahl